38. Jahrgang. Freitag, 29. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21271. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 28. März.

(Fortsetzung aus der gestrigen Abendausgabe.)

Im Abgeordnetenhause ging es heute hoch her; es entbrannte eine heftige **Agrardebatte.** Der Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein** wurde durch die Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden, provocirt und antwortete mit einer Schärfe, wie er es bisher noch nicht gethan hat. Man merkte es ihm an, daß er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß seine Hoffnung, mit den Agrariern in ein leidliches Verhältniß zu kommen, wesentlich erschüttert worden ist. War er früher zögernd, ausweichend, dilatorisch, so war er heute klar und ohne Umschweife.

Die Regierung wird bald erkennen, daß das Lawiren nach dem Rücktritt Caprivis keinen Erfolg gehabt hat. Hätte die Regierung früher so entschieden Stellung genommen, manches wäre dem Lande erspart worden.

Bei den Conservativen schienen die eindringlichen Worte des Ministers, die ihnen ganz unerwartet kamen, einen tiefen Eindruck zu machen, aber das Auftreten der Herren **v. Kröcher, v. Plötz** und Genossen und der Ton, den sie anschlugen, zeigte, daß sie nicht gewillt sind, zurückzuweichen. Interessant war es, daß Frhr. **v. Huene** vom Centrum im Gegensatz zu seinem Fractionsgenossen **Klose** sich gegen den Antrag Kanitz erklärte.

Um $4^1/_2$ Uhr wurde die bewegte Debatte geschlossen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht das Gerichtskostengesetz und kleinere Vorlagen.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein** (fortfahrend): Die preußische Regierung hat sich überzeugt, daß der **Antrag Kanitz** mit den Handelsverträgen, die wir voll zu halten entschieden gewillt sind, **unverträglich** (Hört, hört! links) ist, daß er **unausführbar** ist (Hört, hört! links) und daß durch ihn das Ziel, welches er verfolgt, **nicht erreicht wird.** (Hört, hört! links. Unruhe rechts.) Die Forderung, die an den Landwirthschaftsminister gestellt ist, daß er verpflichtet sei, dafür zu sorgen, daß unerfüllbare Forderungen erfüllt werden, weise ich zurück. Der Staatsrath hat durchaus sachlich seine Berathungen geführt. Davon, daß man im Staatsrathe beabsichtigte, von vorneherein ein negatives Ergebniß herbeizuführen, kann bei der unparteiischen Zusammensetzung desselben keine Rede sein. Ich berufe mich dabei auf das Zeugniß des Grafen Kanitz selbst. Ich erkläre hiermit frei und offen: Von jeher bin ich ein warmer Freund der Landwirthschaft gewesen. Ich bin in meinen alten Tagen wider meinen Willen auf diesen Posten berufen worden. Ich habe die Ueberzeugung gehabt, daß es schwer ist, in der gegenwärtigen Nothlage die richtigen Wege zu finden. Ich habe erklärt, was möglich ist, soll gethan werden, aber die Forderung, dafür zu sorgen, daß die Getreidepreise steigen, weise ich mit Entrüstung zurück. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. **Büch** (nat.-lib.) billigt die Bestrafung der Verfälschungen von Futter- und Düngermitteln, bittet aber die Rücksicht, welche die vorgeschrittene Technik bedingt, dabei zu beachten.

Abg. **v. Kröcher** (cons.): Der Worte sind genug gewechselt, jetzt laßt uns einmal Thaten sehen. Es ist die Pflicht der Regierung, den Antrag Kanitz in Erwägung zu nehmen, wenn sie kein besseres Mittel weiß. Daß wir das Brod vertheuern wollen, ist eine Behauptung, die ich auch mit Entrüstung zurückweise. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin entschieden der Meinung, daß die Regierung die Pflicht hat, für bessere Preise zu sorgen.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Diese Zumuthung scheint mir sehr verwunderlich. Ich habe gethan, was in meinen Kräften steht. Ist Ihnen das nicht genug, so wenden Sie sich an Se. Majestät den Kaiser und bitten ihn um einen Minister, der Ihre Wünsche erfüllt. **Ich kann es nicht und lehne es ab.**

Abg. Dr. **Gerlich** (freiconf.): Ich bedauere die Angriffe gegen den Minister und bitte ihn, die Angriffe nicht so übel zu nehmen, da sie aus der großen Noth der Landwirthschaft hervorgehen. Redner weist bezüglich des Antrages Mendel auf das englische Muster hin.

Abg. **v. Plötz:** Von dem jetzigen Reichstage, dem anzugehören ich nicht als Ehre betrachte, aber gezwungen bin (Zuruf: Legen Sie doch Ihr Mandat nieder), haben wir nichts zu erwarten. Der Minister war davon unterrichtet, was wir hier verhandeln würden.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Nein; von wem?

Abg. **v. Plötz** fortfahrend: Von Herrn von Heydebrand. Wir kommen aus dieser Session mit leeren Händen zu unseren bäuerlichen Wählern zurück. Dem Bauern geht es jetzt schlechter als dem Arbeiter. Nutzen davon hat nur die Socialdemokratie. Redner verbreitet sich sodann über den Antrag Kanitz und verlangt, daß der Minister für denselben eintreten soll, wenn er nicht bessere Vorschläge weiß. Wenn der Minister mit kleinen Mitteln helfen will, dann mag er sie wenigstens schnell gewähren.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Ich begreife nicht, was die allgemeine Unterhaltung über die Noth der Landwirthschaft hier bezweckt, wenn die Herren nicht besondere Gründe dafür haben. Daß ein Nothstand vorhanden ist, ist nirgend bezweifelt worden. Ich werde mich an den weiteren Erörterungen nicht mehr betheiligen.

Abg. **v. Pappenheim** (cons.): Unsere Angriffe und Vorwürfe sind nicht gegen die Person des Ministers gerichtet. Die Forderung der Erhöhung der Getreidepreise ist keine so schlimme. Wenn die Regierung sie mit Entrüstung zurückweist, so lehnt sie es ab, den Karren, den sie so tief in den Dreck geschoben hat, wieder herauszuziehen. Der Antrag Kanitz ist durchaus ein geeignetes Mittel und ich kann nur bedauern, daß er von dem Minister so schroff zurückgewiesen worden ist.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Ich habe nur die Art und Weise zurückgewiesen, wie Hr. v. Heydebrand Vorschläge von mir erwartet. Ich bin an den Handelsverträgen und den jetzigen Zeiten nicht schuld, habe also auch den Karren nicht in den Dreck geschoben.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.): Ich protestire gegen die Unterstellung des Herrn v. Plötz, daß dem Bauern die monarchische Gesinnung abhanden kommt und er zum Socialdemokraten wird. (Beifall links, Lärm rechts.) Es ist nicht angemessen, in diesem Hause, welches vom besten Wohlwollen gegenüber der Landwirthschaft erfüllt ist, solche Hetzdebatten anzuregen. Wir haben keine Veranlassung, das Agitationsbedürfniß der Massen zu befriedigen.

Abg. **v. Riepenhausen** (cons.): Ich weise den Vorwurf entschieden zurück, daß wir eine Versetzung der Massen bezwecken und alles allein vom Staate erhoffen. Herr v. Plötz hat nicht gesagt, daß der Bauer Socialdemokrat wird, sondern daß der Bauer dann zum Socialdemokraten wird, wenn er von der Scholle getrieben wird. Wir nehmen im übrigen auch die kleinsten Mittel zur Linderung der Noth der Landwirthschaft dankbar an.

Frhr **v. Huene** (Centr.): Ich betone, daß die Art, wie die Conservativen hier verhandeln, nicht zum Heil des Vaterlandes dient. Mit dem Antrag Kanitz geht es nicht. Im Staatsrath sind die Freunde des Getreidemonopols recht ausreichend zu Wort gekommen und dennoch hat sich der Gedanke als unausführbar erwiesen. Der Bauer würde sich bald getäuscht fühlen und sich dafür bedanken und der Antrag Kanitz würde bald zu einem socialistischen Zustand führen. Sagen wir das auch den Bauern und arbeiten wir gemeinsam, daß wir den Nothstand überwinden.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.): Der Minister ist von dieser Debatte vorher unterrichtet gewesen, auch die Parteien sind davon nicht überrascht. Der Landtag hat das Recht, in diesen Fragen mitzureden. Allerdings wird es schwer sein, den Antrag Kanitz durchzuführen, aber unüberwindlich sind die Schwierigkeiten nicht. Die Person des Ministers greifen wir nicht an, wenn er auch in seiner offenen Weise manches Mal ein schärferes Wort gebraucht als nöthig ist. Im vorigen Jahre wurde der Antrag Kanitz verlacht; jetzt gewinnt er bereits immer mehr Freunde. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.): Den Herren kommt es nur auf eine rücksichtslose, gewissenlose Agitation im Lande an. Man wirft den Handelsverträgen vor, daß sie mit Rücksicht auf einen vorübergehenden Stand der Getreidepreise abgeschlossen sind, und doch verlangt man jetzt besondere Maßregeln gegen die vorübergehenden niedrigen Getreidepreise. Wer kann denn garantiren, daß die niedrigen Getreidepreise sich nach der nächsten Ernte nicht wieder heben. Der Minister hat mit Recht dagegen Verwahrung eingelegt, daß der Staatsrath einseitig gegen den Antrag Kanitz zusammengesetzt gewesen ist. Mir ist der Staatsrath noch viel zu agrarisch zusammengesetzt gewesen. Auf dem Gebiet des Schutzes gegen die Verfälschung von Düngemitteln wird auch ein Specialgesetz noch Raum für Selbsthilfe lassen. Dieses Gesetz ist aber ein Beweis dafür, daß die Regierung bereit ist, das Mögliche für die Landwirthschaft zu thun.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.): Ein Gesetz im Sinne meines Antrages würde jetzt nicht nur den Händlern nützen, die noch Getreidevorräthe haben, denn es würde auch in den Uebergangsbestimmungen auf diese Vorräthe durch eine Nachsteuer Rücksicht genommen werden. Die Schwierigkeit, die für den Getreidehandel besteht, hat man schon im Jahre 1879 bei Inaugurirung der Schutzzollpolitik angeführt, ohne daß der Getreidehandel gelitten hat. Auch die Börsenreform gehört zu den kleinen erwünschten Mitteln, die wir gern acceptiren, aber auf die großen Mittel, die Getreidepreise zu heben, können wir nicht verzichten.

Abg. **Klose** (Centr.) tritt für den Antrag Kanitz ein. Die kleinen Mittel, z. B. Regelung des Creditbedürfnisses sind ja ganz schön, aber der Bauer will auch mal in die Lage kommen, nicht mehr borgen zu müssen. Die Branntweinsteuer hat dem kleinen Bauern garnichts geholfen.

Abg. Frhr. **v. Huene** (Centr.) widerspricht der letzten Behauptung. Wir erkennen den Nothstand ebenso an wie Graf Limburg-Stirum, aber wir werden nur durchführbare Mittel befürworten.

Abg. **v. Riepenhausen** (cons.): Ich weise es mit Entschiedenheit zurück, daß wir Drohungen gegen die Regierung und sogar gegen die Monarchie ausgesprochen haben. Auf unserer Seite ist man royalistisch bis auf die Knochen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. **Klose** (Centr.) wird darauf die Debatte geschlossen.

Abg. Dr. **v. Heydebrand** (persönlich): Ich erkläre, daß ich während der gestrigen Sitzung dem Herrn Minister von der heute bevorstehenden Debatte Mittheilung gemacht habe.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Ich habe gestern Herrn Dr. v. Heydebrand nur dahin verstanden, daß er noch andere Angelegenheiten heute besprechen wolle, nicht aber, daß er eine solche allgemeine Debatte hervorrufen werde.

Schluß der Sitzung $5^1/_2$ Uhr.

*

Berlin, 28. März. Das Abgeordnetenhaus wird erst am 5. April in die **Ferien** gehen.

Herrenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

⊙ Berlin, 28. März.

Das Herrenhaus begann heute die Berathung des Etats.

Finanzminister Dr. **Miquel** leitet die Besprechung mit einer kurzen Uebersicht über die Finanzlage des Staates ein. Wenn es diesmal der Reichstag durchgesetzt hat, daß die Spannung zwischen Ueberweisungen und Matricularbeiträgen auf sechs Millionen herabgemindert ist, so ist auf so günstige Umstände nicht viel zu rechnen.

Alsdann tritt das Haus in die Generaldebatte ein.

Graf **Mirbach** kommt zunächst auf den Nothstand der Landwirthschaft zu sprechen und führt die ablehnende Haltung des Referenten in der Commission hinsichtlich der Währungsfrage an.

(Nachdruck verboten.)

Das verlorene Paradies.

2) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

Ein Mann in Jagdtracht trat zwischen den Buchen vor, das Ebenbild des anderen, welcher bei Kitty stand, nur schlanker, feiner in der Form, chevaleresker im ganzen Auftreten. Das Antlitz hatte trotz einer gewissen militärischen Schärfe, wozu der buschige wohlgepflegte Schnurrbart wohl am meisten beitrug, etwas Verschwommenes, Verlebtes. Es fehlte ihm die männlich derbe Energie, die sich in dem des Jüngeren auf Kosten des aristokratischen Wesens ausdrückte. Die beiden waren Brüder, Freiherren v. Prechting auf Sittenberg, Gutsnachbarn, Verwandte und heute Jagdgäste des Grafen Seefeld auf Schloß Vals. Der ältere, Georg, seit einem Jahre Majoratsherr, Besitzer der Herrschaft Sittenfeld. Der Nachgeborene, Franz, hatte vor einem Jahre die Bergbau-Akademie in Freiberg absolvirt und war im Begriffe, nächster Tage seinen ersten Dienst als Ingenieur in einer rheinischen Grube anzutreten.

Es war nur wenig Allodvermögen vorhanden, als vor einem Jahre der alte Prechting gestorben, dessen ganzes Streben Zeit seines Lebens die Vergrößerung des Grundbesitzes war.

Der Nachgeborene, Franz, mußte sich selbst sein Brod verdienen. Von Jugend auf den väterlichen Grubenbetrieb vor Augen, begeisterte sich der aufgeweckte, derbe Junge für den Bergmannsberuf.

Der alte Prechting, ein aufgeklärter Mann, welcher mit scharfem Sinn den drohenden Schritt einer neuen Zeit aus weiter Ferne vernahm, sträubte sich nicht dagegen. Wer weiß, ob er nicht einmal dem Leichtfuß Georg, der seine Jugend bei den Husaren in vollen Zügen genoß, eine Stütze sein konnte!

Sittenberg war ja fast ausschließlich ein Grubenbesitz, ebenso wie das benachbarte Vals, und der höchste Wunsch des alten Barons gipfelte in der Vereinigung beider Besitze durch eine Verbindung seines Erstgeborenen Georg mit der einstigen Erbin von Vals, Comtesse Kitty; die ziemlich weitläufige Verwandtschaft war kein Hinderniß.

Daß Georg seine große Idee nicht im geringsten förderte und sich als Husaren-Lieutenant in alle möglichen kostspieligen Verbindungen einließ, anstatt der blonden „Cousine" auf Schloß Vals den Hof zu machen, während der fünfzehnjährige herzensgute Franz dort der erklärte Liebling war, der treue Gefährte Kittys, das fraß dem Alten am Leben. Ihm, dem besitzlosen Nachkömmling, wird der Graf nimmer sein einziges Kind, die Erbin von Millionen, zur Gattin geben, dazu kannte der alte Prechting zu gut die Vorurtheile und Schwächen seines eigenen Standes. Er hätte es ja auch nicht gethan, und so wird ein Anderer, Klügerer kommen, als sein leichtsinniger Georg und die reiche Erbin heimführen. Der alte Freiherr starb über diese Sorge. —

Georg v. Prechting betrachtete den Rehbock.

„Donnerwetter! Diesmal ging ich etwas zu weit in der Galanterie, dir den Kapitalbock zu schicken — und ein Fuchs! Du fängst an, uns Männern gefährlich zu werden, Cousine!"

„Darauf kommst du erst jetzt?" erwiderte Kitty nicht ohne Koketterie.

„Allerdings!" erwiderte Prechting mit einem losen Lächeln auf seinen Bruder blickend. „Wie kannst du denn zur besten Zeit deinen Stand verlassen, du Hauptjäger?"

„Ich sah die Verlegenheit Kittys. Eine Dame kann doch keinen Bock knicken", erwiderte dieser gereizt.

„Nun, dann läßt sie ihn eben liegen. — Was er für ein weiches Herz hat, der Franz", wandte sich Georg lachend an Kitty.

„Das gefällt mir gerade an einem sonst so starken Manne! Es ist auch wahr, man verwildert ganz mit der Jagd."

„A pah, sie härtet ab wie jeder Sport! Wir würden nette Weichlinge werden ohne sie."

„Das heißt, der Sport ersetzt euch die Arbeit", bemerkte Franz.

„Auch das, wenn du willst", entgegnete der Aeltere. Ich wenigstens kann jetzt mit jedem Schmiedegesellen concurriren, was Hunger und Durst betrifft."

Die Jagdgesellschaft näherte sich lärmend. Der letzte Bogen war gemacht und schon glühte der Wald im Purpur der sich neigenden Sonne.

Kitty eilte plötzlich in die Dickung und kam mit dem Fuchs heraus, den sie triumphirend an der Ruthe den Herren entgegenhielt.

Treiber in zerlumpten Kleidern, geschossenes Wild auf dem Rücken, kamen dahergetrabt, eine Hundemeute sammelte sich bellend, raufend um den Rehbock Kittys. Die Herren besprachen ihre Erlebnisse, zündeten sich frische Cigarren an und boten sich die Cognacflasche. Munteres Leben erfüllte den schweigenden Wald! Auf den gebräunten Gesichtern blühten die Rosen der Gesundheit, die muskulösen, durch den Sport abgehärteten Körper athmeten physisches Wohlbehagen.

Graf Seefeld, dessen scharfgeschnittenes Antlitz, von einem schneeweißen, bis an die Brust wallenden Bart umrahmt, in der köstlichsten Jugendfarbe prangte, begrüßte den Erfolg seiner Tochter mit kräftigen Ausdrücken.

Verdammtes Mädel, das! Wenn die nicht für einen Jungen geht! A was, für einen! Für zwei geht sie! Darauf pflegte er mit Vorliebe anzuspielen, seinen Verdruß dahinter verbergend, ohne männliche Nachkommen zu sein.

Franz v. Prechting unterschied sich auffallend von der ganzen Gesellschaft, mit seinem ernsten, etwas bleichen Antlitz, dem großen durchgeistigten Blick seiner braunen Augen. Trotz der Kraft seiner Glieder trat das Physische bei ihm mehr zurück, das bei den Uebrigen sich hervordrängte.

Er blieb auch immer vereinzelt, die Worte, die man an ihn richtete, klangen mehr conventionell, wie an einen Fremden gerichtet, und das war er auch in diesen Kreisen — der künftige Ingenieur! In wenigen Tagen gehörte er einer anderen Welt an, die einem so fern lag wie der Sirius — wozu da noch eine Verbindung anknüpfen?

Gräfin Kitty fühlte das mit weiblichem Scharfsinn heraus und entschädigte ihn reichlich auf dem Heimweg durch ostensive Unterhaltung. Sie nahm jetzt schon einen Vorbereitungscursus über die morgige Einfahrt, für die sie jetzt auf einmal Feuer und Flamme war.

Der alte Graf kehrte sich wiederholt nach dem Paare um, da er aber nur immer technische Erklärungen hörte, war er völlig beruhigt.

Franz und Kitty waren Jugendgespielen, bei der intimen Freundschaft der Väter gab sich das von selbst. Georg war bereits bei der Truppe, als Kitty zwölf Jahre alt war. Der ständige Hinweis des Vaters auf seine spätere, von dem Bruder völlig verschiedene Lebensstellung verfehlte nicht, den Jungen frühzeitig ernster zu stimmen. Das Nachdenken über gewisse Unterschiede, unbegreifliche Ungerechtigkeiten und Nothwendigkeiten des Lebens begann bei ihm in Jahren, in welchen es sich sonst nicht zu regen pflegt. Die Mutter war ein Jahr nach seiner Geburt gestorben, so fehlte auch das ausgleichende versöhnende Element der Mutterliebe.

Das gerade Gegentheil war bei Kitty der Fall.

Die Währungsfrage gehört in erster Linie zu den großen Mitteln zur Abwehr der Noth der Landwirthschaft, das zweite Mittel ist die Novelle zum Branntweinsteuergesetz, diese kommt aber leider zu spät an den Reichstag, einen Reichstag, der von einer so schwankenden Majorität abhängig ist. Ich habe daher meinen Gesinnungsgenossen gerathen, sich zu neuen Reichstagswahlen zu organisiren. Redner weist sodann auf die herrlichen Tage in Friedrichsruh hin, wo alle nationalgesinnte Elementen zu einer Huldigung für den Fürsten Bismarck vereint waren. Er bedauert die Haltung des Centrums im Reichstage am 23. März und richtet an die Regierung die Aufforderung, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts zusammentreten zu lassen. Die Aufgabe ist, sagt Redner, sehr schwer, aber niemals ist das Zuspät bedenklicher als in einem so hochpolitischen Momente. Auch Alexander d. Gr. hat Mittel zur Ueberwindung solcher Schwierigkeiten gefunden (nämlich das Durchhauen des Gordischen Knotens mit dem Schwert, also Beseitigung des Reichstagswahlrechts, mithin — Staatsstreich. D. R.)

Frhr. v. Durant von Sénégas empfiehlt als Mittel zur Hebung des Nothstandes der Landwirthschaft eine Erleichterung des Personalcredits.

Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg warnt vor plötzlichen und gewaltsamen Hilfsmitteln.

v. Hertzberg erwartet endlich Thaten von der Regierung anstatt wohlwollender Erwägungen.

Handelsetat.

Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig: Die größere Zuwendung staatlicher Mittel an die Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen ist mit Rücksicht auf ihre besondere Bedeutung in einem Gebiete mit sprachlich gemischter Bevölkerung an sich gerechtfertigt. In Danzig soll eine derartige Schule errichtet werden und zwar als Staatsanstalt. Die Stadt soll das Gebäude hergeben. Nach einer im Abgeordnetenhause mitgetheilten Denkschrift besteht aber die Absicht, nicht erst nach 12, sondern schon nach 7 oder gar 3 Jahren die Gemeinden zu sehr hohen Leistungen für diese Schulen heranzuziehen. Redner bittet den Minister um Auskunft und plaidirt dann für obligatorische Fortbildungsschulen und für den Erlaß bezüglicher Gesetze. Die Fortbildungsschulen sollen mehr und mehr zu Fachschulen emporgehoben werden; hier ist der Hebel zur Hebung des Handwerks wirksam anzusetzen.

Staatsminister Frhr. v. Berlepsch: Eine Aenderung in den der Stadt Danzig gegebenen Zusagen wird nicht eintreten. Ob die Absicht, die Anstalt 12 Jahre lang zu subventioniren, ausgeführt werden kann, wird von den Finanzverhältnissen abhängen. Ob ein Fortbildungsschulgesetz für die ganze Monarchie erlassen werden wird, kann ich nicht sagen; diese Frage ist zur Entscheidung noch nicht reif.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

, Berlin, 28. März.

Dem Reichstage gelang es heute, da man sich von allen Seiten Beschränkungen auferlegte, die dritte Lesung des Etats zu erledigen. Wider Erwarten verliefen die Verhandlungen in ruhigem Fahrwasser. Zu bemerken ist, daß die Conservativen ihre Parole „ohne Kanitz keine Kähne" vergessen zu haben schienen, wenigstens beantragten sie beim Marine-Etat keine besondere Abstimmung über die Kreuzer.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Morgen steht der Antrag Kanitz und die Zolltarifnovelle auf der Tagesordnung.

Die Resolution der Socialdemokraten über das Telegramm des Kaisers an Bismarck wurde (wie bereits in der Abendnummer telegraphisch erwähnt) vom Präsidenten gar nicht zugelassen und als unzulässig zurückgewiesen. Es heißt, daß die Socialdemokraten versuchen werden, bei einer anderen Gelegenheit die Sache zur Sprache zu bringen. In parlamentarischen Kreisen cursirten heute über das Schicksal des Reichstages zwei verschiedene Versionen. Nach der einen wird der Reichstag sehr bald bis zum Herbst vertagt, nach der anderen geschlossen werden.

Die Resolution Bernstorff (siehe telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendnummer) wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Es folgt die Berathung des Etats des Auswärtigen.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) beklagt die schlechte Behandlung der katholischen Missionen auf den Marschallinseln seitens der Neu-Guinea-Compagnie und erwartet, daß das Reich jener Compagnie die Oberhoheit auf den Inseln entziehen werde.

Director im Colonialamt Kayser bedauert, daß man nicht so ohne Weiteres der Gesellschaft die Hoheitsrechte entziehen kann. Vielleicht aber läßt es sich ermöglichen, die Compagnie zu bewegen, ihre Hoheitsrechte an das Reich abzutreten, damit den für die sehr nützlichen katholischen Missionen unerfreulichen Zuständen ein Ende gemacht werden kann.

Abg. v. Vollmar (Soc.) kommt noch einmal auf den Fall des Assessors Wehlau zurück und fragt an, was die Colonialverwaltung gegen ihn unternommen habe oder zu unternehmen gedenke.

Staatssecretär Frhr. v. Marschall: Die Untersuchung hat nicht der Gouverneur Zimmerer, sondern der Geheimrath Rose geführt. Die Acten liegen augenblicklich dem preußischen Justizminister vor, um zu entscheiden, ob die Angelegenheit von dem ordentlichen Gerichte oder von dem Disciplinarhof entschieden werden soll. Das Haus kann überzeugt sein, daß mit vollster Unparteilichkeit und aller gesetzlichen Strenge vorgegangen werden wird.

Die weitere Debatte über diesen Titel ist ohne allgemeines Interesse; es folgt der Titel Reichsamt des Innern.

Abg. Roeren (Centr.) fragt, wie es mit dem Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb steht.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher: Der Entwurf wird den Reichstag voraussichtlich noch in dieser Session beschäftigen. (Heiterkeit.) Natürlich wird das davon abhängen, wie lange der Reichstag noch zusammen bleibt. Ich hoffe, wir werden uns noch nicht sobald trennen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Kruse (nat.-lib.) wünscht zu erfahren, in welchem Stadium sich das Seuchengesetz und das Apothekengesetz befinden.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher: Das Seuchengesetz haben wir bis jetzt deshalb nicht eingebracht, weil der Reichstag in dieser Session schon genug belastet ist. Was das Apothekengesetz anbetrifft, so sind die Verhandlungen mit der Medizinalbehörde abgeschlossen. Hoffentlich kann das Gesetz in nächster Session dem Reichstage zugehen.

Abg. Bröֶsicke (wildliberal) tritt für den Gedanken der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine ein.

Abg. Möller (nat.-lib.) widerspricht dem, indem er auf den socialdemokratischen Charakter der Gewerkvereine in England hinweist.

Abg. Dr. Barth (freis. Vereinig.) bestreitet, daß die englischen Trades Unions wirklich in das socialdemokratische Lager übergegangen seien.

Abg. Metzger (Soc.) verlangt eine Revision der Seemannsordnung.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher: Der technischen Commission für Seewesen ist auch der im Vorjahre von den Socialdemokraten eingebrachte Antrag, betreffend eine Novelle der Seemannsordnung zugestellt worden, so daß also auch dieses Material der Beurtheilung der Commission unterliegt.

Beim Militäretat wird im Gegensatz zur zweiten Lesung die geforderte Summe für einen Uebungsplatz in Lockstedt und für den Bau einer Kaserne in Worms bewilligt.

Marineetat.

Abg. Rickert fragt an, ob es wahr sei, was er erst in den letzten Tagen erfahren habe, daß die Regierung das Versprechen, welches sie im Etat 1892/93 gegeben habe, die Werftschreiber zu Subalternbeamten zu machen, noch nicht erfüllt und welche Gründe sie dafür habe.

Staatssecretär Hollmann: Es waren noch Verhandlungen mit Preußen nöthig. Jetzt ist erreicht, daß der Herr Reichskanzler genehmigt hat, den Schreibern den Rang der Subalternbeamten zu gewähren.

Abg. Rickert wünscht, daß in Zukunft solche Fragen selbständiger und ohne soviel Rücksicht auf die Regierungen der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, entschieden werden.

Etat des Bankwesens.

Abg. Ahlwardt (Antis.) spricht sich für Verstaatlichung der Reichsbank aus. Dieselbe befindet sich jetzt zumeist in den Händen von Nichtgermanen. Die Germanen dürfen aber nicht unter fremdländischer Knechtschaft gelassen werden. Redner kommt auf die gestrige Bemerkung des Abg. v. Kardorff gegen ihn zurück und sucht sich zu rechtfertigen. Ich habe keinen Brief der Firma Moritz Speyer in Händen. Ich weiß nur durch einen Gewährsmann, daß ein Brief von der Firma an Herrn v. Kardorff geschrieben worden ist; ob er abgesandt worden ist, weiß ich nicht. (Gelächter.) Ich werde aber meine Bemerkung, die ich gestern in dieser Angelegenheit gethan habe, außerhalb dieses Hauses wiederholen; dann ist die Firma genöthigt, mich zu verklagen und dann wird sich herausstellen, wer Recht hat.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich wiederhole, daß ich niemals mit der genannten Firma in Verbindung gestanden habe. Es ist unerhört, daß Herr Ahlwardt hier solche Verleumdungen verbreitet.

Abg. Ahlwardt: Ich habe gar nicht behauptet, daß Herr v. Kardorff einen Brief der Firma Moritz Speyer erhalten hat. Die Zeitungsberichte darüber sind gefälscht.

Damit wird die Debatte geschlossen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

*

Berlin, 28. März. Der Seniorenconvent hat beschlossen, daß morgen und Sonnabend der Antrag Kanitz berathen und dann die Ferien beginnen sollen, die bis zum 25. April dauern. Erst dann soll die Zolltarifnovelle berathen werden.

*

Berlin, 28. März. Dem Reichstage wird noch ein Nachtragsetat zur Beschaffung der Mittel für die Feier der Eröffnung des Nordostsee-Kanals zugehen.

— Die Justizcommission nahm heute den § 208 der Strafprozeßnovelle nach dem Antrage Lerno in veränderter Fassung an. Darnach kann bei dem Vorliegen mehrerer strafbarer Handlungen das Verfahren von Straffällen, deren Feststellung für die Strafzumessung unwesentlich ist, eingestellt werden, desgleichen bei Anschuldigungen mit einer strafbaren Handlung gegen Personen, die schon zu Freiheitsstrafen verurtheilt sind und bei denen ebenfalls die Feststellung des Straffalles mit Rücksicht auf die noch nicht völlig verbüßte Strafe unwesentlich erscheint.

Die Festlichkeiten in Friedrichsruh.

IV.

h. Friedrichsruh, 27. März.

(Nachträge zu den Drahtnachrichten.)

Das regnerische Wetter hat heute einem sonnigen Tage Platz gemacht und im Walde hörte man bereits früh am Morgen zum ersten Male den herrlichen Schlag des Buchfinken, dieses so munteren und eifrigen Frühlingssängers. Auch schwellen schon die Knospen an den Zweigen mancher Waldsträucher und Bäume und überall tritt uns die Thatsache vor Augen, daß der Früling ernstlich gesonnen ist, den eisigen Bann des Winters zu brechen und Einzug auch im Sachsenlande zu halten. Im fürstlichen Schlosse grünt und blüht es selbstverständlich in Hülle und Fülle schon seit vielen Tagen. Aus allen Gegenden, selbst aus dem fernen Italien, sind Blumengaben in den köstlichsten Arrangements eingegangen, in kleinen und großen Kisten, letztere oft in Form der Umhüllung, wie man sie beim Versenden eines Pianofortes verwendet. Sie alle unterzubringen, wird es auf dem Geburtstagstische zweifellos an Raum fehlen, denn die Zahl der duftenden Blumengrüße ist Legion. Heute erwartete man aus Berlin den Großherzog von Baden nebst Gefolge und den Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Begleitung. Zur vollsten Ueberraschung des Fürsten Bismarck und seiner Familie traf, ohne daß selbst die Bahnbeamten eine Ahnung davon hatten, Prinz Heinrich von Preußen mit seinem Sohne, dem Prinzen Waldemar, und Herrn v. Seckendorff Vormittags in Friedrichsruh ein und begab sich neben dem Grafen Rantzau, der seine Botschafteruniform angelegt hatte, zu Fuß in's Schloß, dessen Bewohner ganz erstaunt über diesen unverhofften Besuch waren. Kurz vorher hatte die Schwadron des 7. Kürassier-Regiments, welche gestern an der Parade theilgenommen, die Standarte aus dem Schlosse abgeholt, welcher Feierlichkeit der Fürst in Kürassieruniform, den grauen Mantel über die Schultern geworfen, beiwohnte, der auch noch draußen, vor dem Parkthor, seine Kürassiere an sich vorüber defiliren ließ. Dem Fürsten ist der gestrige Tag ausgezeichnet bekommen, er sieht sehr wohl aus und auch die, allerdings geringeren Aufregungen des heutigen Tages sind glücklich von ihm überwunden worden.

Noch während der Anwesenheit des Prinzen Heinrich im Schlosse trafen der Großherzog von Baden mit Gefolge und der Reichskanzler in Friedrichsruh ein und fuhren in fürstlichen Equipagen zum Schlosse. Prinz Heinrich verabschiedete sich von dem Fürsten und dessen Familie kurz nach 12 Uhr und kehrte mit dem Zuge um 12 Uhr 15 Minuten über Hamburg nach Kiel zurück. Großes Interesse nahm das Publikum an dem Prinzen Waldemar, der einen Marineanzug trug und stolz auf eine große Photographie des Fürsten zu sein schien, die derselbe mit seiner Unterschrift versehen und dem Prinzen zum Geschenk gemacht hatte. Bei der Abfahrt des Prinzen Heinrich wurde das dreiste Vordrängen der „Moment-Photographen" sehr mißliebig bemerkt und es war nicht anders zu bemeistern, als daß der Prinz sich die „Arbeit" dieser Herren persönlich verbat. Auch der Großherzog von Baden und der Reichskanzler verweilten nicht lange hier und fuhren bereits um 1 Uhr 45 Min. nach Berlin zurück. Der Großherzog verabschiedete sich zunächst vom Grafen Rantzau und der Gräfin, reichte den ebenfalls herausgekommenen Geh. Medizinalrath Prof. Schweninger und Dr. Chrysander freundlich die Hand und wandte sich dann dem Fürsten zu. Er schüttelte diesem warm die Hand und wechselte mit ihm freundschaftliche Abschiedsworte, wohlwollend und liebevoll ließ er seine Blicke auf der von der Sonne beschienenen imposanten Gestalt des Altreichskanzlers ruhen. Auch die beiden Kanzler tauschten einen warmen Händedruck aus. Alle Fenster des Eisenbahnzuges waren dicht besetzt, Taschentücher wehten, auch das Publikum war inzwischen vom Bahnhof herbeigeeilt und hatte sich längst des Bahndammes postirt. Hatte während der Abschiedsscene lautlose Stille geherrscht, so brach nunmehr ein brausendes Hoch aus allen Kehlen hervor. Der Großherzog bestieg zuerst den Wagen, neben ihm nahmen Fürst Hohenlohe und Prinz Hohenlohe Platz, das Gefolge bestieg das anstoßende Coupé. Der greise Fürst stand aufrecht mitten auf dem Eisenbahndamm, die Sonne spiegelte sich in seinem Kürassierhelm. Der Großherzog beugte sich zum Fenster hinaus und rief freudig aus: „Ich freue mich nur über die Sonne!" Der Fürst antwortete: „Ja, das Wetter thut mir sehr gut!" Während der Zug sich unter den brausenden Hochrufen der begeisterten Menge langsam in Bewegung setzte, nickte der Großherzog dem zurückbleibenden greisen Fürsten mehrmals freundlich zu und rief mit der Hand winkend: „Adieu, Adieu! Leben Sie wohl, mein Lieber!"

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte ursprünglich beabsichtigt, sich etwas länger hier aufzuhalten, bis kurz nach 5 Uhr, gab aber diese Absicht aus Rücksicht auf den Fürsten Bismarck, wie man hier wissen will, auf, da es doch nicht an einer politischen Unterhaltung gefehlt haben dürfte, bei der Fürst Bismarck einer wohl ganz natürlich erscheinenden Aufregung hätte ausgesetzt sein können, die Geheimrath Schweninger absolut vom Fürsten aus gesundheitlichem Interesse fernhalten muß.

Augenblicklich, nachdem der hohe Besuch das Schloß verlassen, ist es in Friedrichsruh etwas stiller geworden; der Fürst ist, wie gesagt, wohl und ihm sind einige Tage der Ruhe zu gönnen, damit er, auf's Neue gekräftigt, dem kommenden Geburtstage mit seinen seelischen Erregungen, unbekümmert um die Erschütterung seines körperlichen Wohlbefindens, entgegensehen kann. Der diesjährige 1. April wird ja mit weit größeren Anstrengungen verbunden sein, als frühere Geburtstage des Fürsten. Deputationen sind bereits bis Ende Mai angesagt und angenommen; man hat zwischen den einzelnen Empfängen immer einen Tag oder mehrere Tage für die Erholung des achtzigjährigen Greises freigelassen und das ist nur zu billigen. Der beste Rathgeber des Fürsten, Geheimrath Schweninger, der diese Anordnung getroffen, sagte uns am 70. Geburtstage in Berlin: „Ich hoffe ihn wenigstens noch bis zum 80. Geburtstage zu erhalten", und heute, als wir ihm nach 10 Jahren wieder begegneten und uns mit ihm über die Gesundheit des Fürsten unterhielten, meinte er: „So Gott will, bringe ich ihn vorläufig noch auf neunzig, denn so alt, wie seinen großen Kaiser, wird der liebe Gott ihn hoffentlich doch auch werden lassen."

*

Auf der kleinen Anhöhe gegenüber dem Schlosse jenseits des Bahndammes wird die von den Anhaltinern dem Fürsten gestiftete Kolossalgruppe, welche einen im Mägdesprung am Harz in Bronze gegossenen Hirsch darstellt, Aufstellung finden.

Aus Japan ist als Geschenk der dortigen Deutschen eine werthvolle Bronzevase von ungefähr $2^{1}/_{2}$ Meter Höhe eingetroffen. Die Vase wiegt 8 Centner und stammt aus einem alten indischen Tempel. Das Geschenk ist vom Baumeister Stegmüller aus Japan überbracht worden und Zimmermeister Biesterfeld, der auch die Bauten auf dem Bahnhof ausgeführt hat, ist beauftragt worden, die Vase vor dem Schlosse im Park aufzustellen. Dem Vernehmen nach ist diese Aufstellung nur provisorisch, da die Vase später nach Schönhausen überführt werden soll.

*

Berlin, 28. März. (Telegramm.) Zu dem Bismarck-Commers, den die Ruder- und Segelvereine der Oberspree und Havel am 30. d. Mts. in der Brauerei Friedrichshain abzuhalten gedenken, sind bereits 3825 Eintrittskarten ausgegeben.

Hamburg, 28. März. (Telegramm.) Die gestern beschlossene Glückwunschdepesche der Hamburger Bürgerschaft an Bismarck lautete:

Ew. Durchlaucht, dem Schöpfer des deutschen Reiches, unserm großen Ehrenbürger, sendet in Dankbarkeit und Verehrung die Hamburgische Bürgerschaft auf Grund des in der heutigen Sitzung einstimmig gefaßten Beschlusses ehrerbietige und herzliche Glückwünsche zum achtzigsten Geburtstage.

Heute Vormittag ist folgende Antwort eingetroffen:

Durch die freundnachbarliche Begrüßung der Bürgerschaft fühle ich mich hochgeehrt und bitte meine Herren Mitbürger, meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen.

v. Bismarck.

Friedrichsruh, 28. März. (Telegramm.) Fürst Bismarck befindet sich nach gutem Nachtschlaf äußerst wohl trotz der Anstrengungen der letzten Tage.

Deutschland.

Berlin, 28. März. [Zur studentischen Huldigungsfahrt] nach Friedrichsruh haben sich von den Berlin-Charlottenburger Hochschulen bisher gegen 1300 Theilnehmer gemeldet.

* [Kilometerhefte] sollen auf den badischen Staatseisenbahnen eingeführt werden, und zwar zu ermäßigten Preisen. Sie sollen nach dem Beschluß der badischen General-Direction auf 1000 Kilometer lauten und einjährige Giltigkeit besitzen. Die Hefte können von allen Familienangehörigen benutzt werden, sind aber sonst unübertragbar. Sie gelten für alle Personen- und Schnellzüge. Der Preis der Hefte beträgt 1. Klasse 60 Mk., 2. Klasse 40 Mk. und 3. Klasse 25 Mk. Für Kinder bleibt die allgemeine Ermäßigung oder Befreiung in Kraft. Bei Lösung von mehr als 5 Kilometerheften im Jahre wird ein Preisnachlaß gewährt, der für das sechste Heft 5 v. H. und für jedes weitere Heft 5 v. H. mehr, höchstens aber 50 v. H. beträgt. Dagegen soll in der Einführung von Rückfahrtkarten mit fünfzehntägiger Giltigkeit sowie von Jahreskarten Abstand genommen werden.

* [Kosten des Ordenssegens.] Was der Ordenssegen, der alljährlich über die guten Bürger kommt, dem Lande kostet, davon giebt der Bericht der Rechnungscommission des Abgeordnetenhauses Kunde. Wir entnehmen dem Bericht die folgende Mittheilung über die dauernden Ausgaben der Generalordenscommission:

Da der Fonds zur Beschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien 130 000 Mk. in den letzten Jahren um rund 124 000 Mk., 113 000 Mk., 72 000 Mk., 38 000 Mk., 39 000 Mk. und 103 000 Mk. überschritten worden ist, so wurde um Aeußerung darüber gebeten, warum der Etatsansatz dem wirklichen Bedürfnisse nicht näher gebracht wird. Diese ist dahin erfolgt: Das wirkliche Bedürfniß war angesichts der erheblichen Schwankungen der jährlichen Mehrausgaben in den letzten Jahren, und besonders des allmählichen Herabgehens derselben von 124 000 Mk. auf 38 000 Mk.,

---

Das einzige Kind, Stammhalterin, war sie der Mittelpunkt des Hauses. Der alte Graf trachtete in einem leicht begreiflichen Egoismus den herb empfundenen Mangel eines Sohnes völlig durch Kitty zu ersetzen und gab der Erziehung, nachdem auch seine Gattin früh gestorben, unwillkürlich einen mehr männischen Anstrich; daß dadurch das Selbständigkeitsgefühl, der Eigenwille des Kindes sich bedenklich stark entwickelte, war unabwendbar. Und der alte Graf hatte seine Freude daran, hatte es ja auf Vals Gelegenheit genug, sich auszutoben und dieser Ueberfülle an Kraft ledig zu werden. Daß auf diese Weise mit der Zeit in diesem Mädchengemüth eine Leidenschaft, ein ungezügeltes Temperament sich heranbildete, das später zur ernsten Gefahr werden konnte, daran dachte er nicht.

Franz wirkte da vortrefflich auf sie ein mit seinem überlegenen Ernst. An ihm brach sich ihr Uebermuth, ihr trotzig-herrisches Wesen, so jung er war, ein Kind noch wie sie selbst. An ihm lernte sie wenigstens die Schranken kennen, die auch ihr, dem verwöhnten Kinde des Glückes, gesetzt waren, einen eisernen männlichen Willen, und unbewußt empfand das Mädchen doch schon so weiblich, daß es ihm im Stillen Dank dafür wußte und sich immer inniger an ihn anschloß.

Franz kam auf die Schule. Kitty brachte den Sommer auf Schloß Vals, den Winter in der Stadt zu. Der alte Graf konnte das Kind nicht entbehren. Wie er glaubte, unmerklich, lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf den Vetter Georg. Doch in ihrem ausgeprägten Eigenwillen fühlte sie sofort die Bestimmung heraus und lehnte sich dagegen auf. Georg erleichterte ihr die Lage, indem er, mitten im Genußleben stehend, gar nicht daran dachte, sich irgendwie zu binden.

Kam dann in den Ferien Franz nach Hause, überhäufte sie ihn mit Freundschaftsbeweisen, die, wenn sie auch theilweise eine gewisse Absichtlichkeit verriethen, zuletzt zu wahrem Gefühlsausdruck wurden.

Sie bemühte sich jedoch vergeblich, den sich rasch entwickelnden Jüngling für ihre Liebhabereien zu gewinnen, ihren Sport en miniature, den sie schon als Kind trieb. Wenn er ihr dann mit einer seinem Alter weit vorgeschrittenen Ueberlegung erklärte, daß alle diese Dinge nur für die reichen Leute seien, aber nicht für ihn, der einmal sein Brod durch Arbeit verdienen müsse, dann war sie sittlich entrüstet über diese Ungerechtigkeit, welche völlig Gleichberechtigten aus ihr unverständlichen Gründen so verschiedene Lebensloose zutheilte, und sah mit einem mitleidigen Grauen auf den Jugendgefährten, der ihrem Begriffe nach einer entsetzlichen Zukunft entgegenging.

Sein Brod verdienen! Arbeit! Diese Worte verkörperten sich für sie einzig in den bleichen, gebückten Gestalten der Grubenarbeiter ihres Vaters, deren Anblick sie stets sorgfältig auswich.

Kam dann einmal Baron Georg in schmucker Husarenuniform nach Vals geritten, stets voll heiterer Laune, zu allen Tollheiten aufgelegt, konnte sie sich trotz alles gegen den Bevorzugten eingebildeten Grolles eines sympathischen Gefühls nicht erwehren. Er war schön, gesund, heiter, ein vollendeter Cavalier; eine glänzende Zukunft lag vor ihm. Seines Lebens Horizont zeigte kein Wölkchen, sein Anblick erweckte nur heitere, lebensfrohe Gedanken, und sie mied sorgfältig jedes Leid, nur im Anblick schon, wie das Kranke, Häßliche.

Die letzten Jahre trennten sie immer mehr von Franz, der sich während der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Sittenfeld entweder hinter seine Bücher oder in die Sittenfelder Kohlengruben verkroch, während sie zu Roß, zu Wagen oder mit der Flinte am Rücken sich umhertrieb.

(Forts. folgt.)

bisher nicht zutreffend zu ermitteln, vielmehr durfte in Aussicht genommen werden, daß der bisherige etatsmäßige Fonds mit geringen Abweichungen in Zukunft ausreichen werde.
Das wäre auch an der Zeit.

Von der Marine.

Kiel, 28. März. (Telegramm.) Das Schulschiff „**Moltke**“ ist heute wegen seiner Maschinenhavarie um zwei Tage verspätet hier **eingetroffen**.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. März. **Graf Mirbachs Staatsstreichvorschlag** im Herrenhause (siehe Herrenhaus) wird in parlamentarischen Kreisen lebhaft **commentirt**.

Berlin, 28. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Uebersicht nebst genauer Beschreibung der seit längerer Zeit fortgesetzt zum Vorschein kommenden **falschen Reichskassenscheine** und Zinsscheine.

— Auf der heutigen Tagesordnung des **Bundesraths** stand das **Börsengesetz**.

— Nach der „Post“ hat Geheimrath Schneider im Cultusministerium die Absicht, zurückzutreten, aufgegeben.

— Der preußische **Gesandtschaftsposten in Oldenburg**, der auch für Lippe und Braunschweig bestimmt ist, soll nach der „Voss. Ztg.“ künftig in Braunschweig den Sitz haben. Der Botschaftsrath Schön, jetzt in Paris, soll an Stelle des Grafen Monts, jetzigen Gesandten in Oldenburg, treten, der den Münchener Gesandtschaftsposten erhält.

— Nach dem „Berl. Tgbl.“ ist die Nachricht von dem Rücktritt des Kammergerichtspräsidenten **Drenkmann** unbegründet.

Darmstadt, 28. März. Die **Königin von England** trifft hier am Anfang der dritten Decade des April ein.

Hamburg, 28. März. Die von einer hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht über den Abschluß eines **Cartells** zwischen den **continentalen britischen Dampferlinien** ist, wie die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft mittheilt, in allen Hauptpunkten unwahr.

Pest, 28. März. Die Majorität des **Abgeordnetenhauses** lehnte heute den oppositionellen Antrag auf Entsendung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission wegen der **Neutraer Wahl** ab, nachdem die Regierung wiederholt erklärt hatte, daß die competenten Verwaltungsbehörden dazu viel zweckentsprechender seien. Graf Julius Szapary und acht andere oppositionelle Abgeordnete, welche der Neutraer Wahlpräsident Tarnoczy gestern in den Zeitungen feige Verläumder genannt, ließen, trotzdem die Parteien erklärten, Tarnoczys Erklärungen könnten Niemanden beleidigen, Tarnoczy **fordern**; bisher sind 27 Abgeordnete in die Angelegenheit verwickelt.

Paris, 28. März. Die „Petite République“ behauptet, ein Ausländer, ein Freund eines Ministers, welcher der vorgestrigen Sitzung des **obersten Kriegsrathes** beigewohnt habe, hätte der **deutschen Botschaft** von den Vorgängen in der Sitzung **Mittheilung** gemacht, worauf der Botschafter sofort seiner Regierung ein chiffrirtes Telegramm gesandt habe. Ein Duplicat dieses Telegramms sei dem französischen Kriegsminister in die Hände gekommen und dieser habe vom Justizminister verlangt, auf das strengste gegen den Urheber der Indiscretion vorzugehen.

London, 28. März. **Feldmarschall Patrick Grant** ist heute im Alter von 91 Jahren gestorben.

Kopenhagen, 28. März. Der **Abgeordnete Dinesen**, eines der hervorragendsten Mitglieder des Reichstages, hat **Selbstmord** begangen.

Hongkong, 28. März. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge beabsichtigen die Japaner, **Takau** auf Süd-Formosa morgen zu **beschießen**.

Danzig, 29. März.

* **[Von der Weichsel.]** Auf der ganzen oberen Weichsel im preußischen Gebiete herrschte gestern lebhaftes Eistreiben. Der polnische Eisgang war gestern zum Theil bereits in die Gegend von Graudenz gelangt. Herr Oberpräsident Dr. von Goßler und Herr Strombaudirector Geh. Baurath Kozlowski waren inzwischen auch in Graudenz eingetroffen, um die nöthigen Maßregeln anzuordnen. Sie werden voraussichtlich heute nach Danzig zurückkehren. Der gesammte Eisgang nimmt bis jetzt einen normalen, günstigen Verlauf. Bei dem bisherigen Fortgang desselben ist nicht ausgeschlossen, daß das Eis noch heute an der Mündung bei Gr. Plehnendorf eintrifft. In den Bureaus der hiesigen königl. Strombauverwaltung wird von heute ab der Nachtdienst eingerichtet.

Aus **Warschau** meldete gestern Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr der Telegraph **4,47 Meter Wasserstand**.

Aus **Thorn** wurde uns gestern Abend 8 Uhr telegraphirt: Wasserstand **4,50 Meter**, wächst noch. Jetzt hier sehr **starker Eisgang**. Das Ufer am Schankhause I ist überschwemmt.

* **[Danziger Ruderverein.]** Seitdem die Weichsel auf der Strecke nach Neufahrwasser so ziemlich eisfrei geworden ist, liegen auch schon die eifrigen Ruderer des Danziger Rudervereins ihrem Sport ob. Zwei Vierer haben sich bereits auf der Strecke versucht, ebenso rudert schon eifrig Herr Sommerfeld auf seinem Sciff. In seinem Bootshause hat der Verein, der übrigens mit einer stattlichen Anzahl neuer activer Mitglieder in die Rudersaison eintritt, eine bemerkenswerthe Neuerung eingerichtet. Die Dauchräumlichkeiten wurden bisher mit filtrirtem Mottlauwasser aus dem Kielgraben gespeist und durch eine Pumpe in ein Reservoir gepumpt. Da in dem vergangenen Jahre die Mottlau für choleraverseucht erklärt wurde, so wird vom neuen Jahre an die Dauchvorrichtung mit Prangenauer Wasser gespeist. — Auch im Ruderclub „Victoria“ ist man zu dieser Neuerung aus den gleichen sanitären Rücksichten gekommen.

* **[Schiffsbauten.]** Auf der Werft des Herrn Johannsen u. Co. sind augenblicklich für eine Berliner Passagierdampfergesellschaft **vier Passagierdampfer** im Bau, die einen recht schmucken Eindruck machen und ihrer Vollendung so weit entgegengerückt sind, daß gestern auf einem der Dampfer die Maschinenprobe stattfand, während ein zweiter vom Stapel lief. Die Dampfer sind alle gleich gebaut und erreichen mit ihren Doppelschrauben eine Geschwindigkeit von 9 Knoten. Die Arbeit auf den beiden letzten Dampfern wird eifrig gefördert.

* **[Dampferfahrt Danzig-Neufahrwasser.]** Die Weichsel auf der Strecke von Danzig nach Neufahrwasser ist bereits so eisfrei, daß gestern die Raddampfer der Actiengesellschaft „Weichsel“ ihre regelmäßigen Fahrten aufnehmen konnten.

* **[Geschäftsjubiläum.]** Am nächsten Montag (1. April) begeht die hiesige Firma G. F. Schmidt (Inhaber Georg Ludwig Schmidt), Chocoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik, ihr fünfzigjähriges Bestehen.

* **[Verein Frauenwohl.]** Vor einem zahlreichen Auditorium hielt gestern Abend Herr Prediger Brausewetter in der Aula des städtischen Gymnasiums einen Vortrag, in dem er die Werke und das Leben Rousseaus schilderte. Der Redner verbreitete sich eingehend über die ethischen Lehren Rousseaus und wandte sich dann zu den pädagogischen Forderungen, die er eingehend behandelte, wobei er der Erziehung der Frau nach Rousseau einen großen Abschnitt widmete. Redner hob neben den vielen positiven Leistungen Rousseaus auch die negativen hervor. Mit einer kurzen Lebensschilderung des genialen Franzosen und der Verlesung einiger Leitsätze gegen die Rousseau'sche Erziehungstheorie schloß Herr Brausewetter seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

* **[Gewerbe-Verein.]** Am gestrigen 20. und letzten Vortragsabend in diesem Winterhalbjahr, der sehr lebhaft besucht war, hielt der Obermeister der Fleischerinnung Herr Illmann einen Vortrag über die Geschichte des Fleischergewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Fleischerinnung Danzigs. Im Alterthum sei so gut wie gar kein Fleisch gegessen worden, da man es für unrecht gehalten habe, nützliche Thiere zu schlachten und zu genießen. Erst als man den Göttern Thiere opferte, habe man das eigentliche Fleisch in der Nähe des Tempels verzehrt und sei dann immer mehr und mehr auf den Genuß des Fleisches gekommen. Der Ausdruck Fleischer sei rein deutschen Ursprunges; die ältesten Nachrichten über das Fleischerhandwerk rührten aus Wien vom 7. Dezember 1300 her. Redner schilderte die einzelnen Vorschriften beim damaligen An- und Verkauf von Fleisch und ging dann zur Danziger Fleischerinnung über, die im Jahre 1349 entstanden und die älteste der hiesigen Innungen sei. Er besprach eingehend die Sitten und Gebräuche derselben, erklärte, wie unsere Fleischbänke und Fleischerwiesen entstanden seien und gab einen kurzen Abriß über den Handel und Wandel auf den Märkten und hob hervor, daß schon damals bei festlichen Gelegenheiten von den Fleischern ein großer Aufwand getrieben worden sei, und dieselben die berittene Garde des Rathes der Stadt Danzig gewesen seien. Die alten Documente der Innung hätten die Mitglieder auch nicht aus Händen gegeben, sondern nur abschriftlich dem Rathe zukommen lassen, weshalb zwischen dem letzteren und der Innung jahrelange Streitigkeiten erwuchsen, die erst nach und nach beigelegt worden seien und erst dann ganz aufgehört hätten, als im Jahre 1863 am 24. August die werthvollen Rollen und Documente dem Archiv der Stadt Danzig einverleibt worden sein. Hiermit schloß Herr Illmann seinen Vortrag, worauf der Vertreter der Firma M. Adolph, Herr Schaper, eine reichhaltige Collection von Fleischermaschinen der gedachten Firma, u. a. eine Fleischschneidemaschine, Wurstmaschine, Wurstfüllmaschine, Grübenpreßmaschine, Speckschneidemaschine und diverse Schlachtwerkzeuge vorzeigte und den Gebrauch und die praktische Anwendung eingehend erklärte. Herr Kaufmann Anger hatte eine große Anzahl sehr hübsch gearbeiteter Badeeinrichtungen ausgestellt; u. a. zeigt er einen Dampfbade-Apparat, welcher zu Bein-, Halb- und Vollbädern für Erwachsene und für Kinder, eine Wellenbad-Schaukel und einen sehr praktischen Bade-Einlauf- und Absauge-Apparat, der speciell zur Füllung von Badewannen und zur Entleerung derselben dient. Sowohl dem Redner wie den Ausstellern wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

* **[Ornithologischer Verein.]** Gestern Abend fand im „Luftdichten“ eine Besprechung statt, bei der die 60 Farbentafeln des Prachtwerkes „Die Raubvögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas“, von O. v. Riesenthal, ausgelegt waren. Mit großem Fleiß sind in dem Werke, welches mit erheblichen Kosten vom Verein erstanden ist, sämmtliche Raubvögel Deutschlands zusammengestellt und auf prächtigen Tafeln naturgetreu dargestellt. Bei den Mitgliedern des Vereins fand die Erwerbung allseitigen Beifall.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Erdmann, Forstaufseher in Georgenbrück (Oberförsterei Pflastermühl) nach Stegers (Reg.-Bez. Marienwerder) versetzt; Heumann, Forstaufseher, vom 1. April mit interimistischer Verwaltung der Försterstelle zu Schäferei (Reg.-Bez. Königsberg) beauftragt; Hildebrandt, Forstaufseher, auf seinen Antrag von Oberf. Stronnau nach Oberf. Schönlanke (Reg.-Bez. Bromberg) versetzt; Kolephe, Forstaufseher und Forstpolizeisergeant, die Försterstelle zu Grünthal, Oberf. Königsbruch (Reg.-Bez. Marienwerder) übertragen; Schihorr, Forstaufseher von Oberf. Padrojen als Forstpolizeisergeant nach Insterburg versetzt; Sommer, Hilfsjäger von Abbau Stegers nach Georgenbrück, Oberf. Pflastermühl (Reg.-Bez. Marienwerder), versetzt; Stenger, Förster, bisher in der Oberf. Königsbruch, die Försterstelle zu Krotoschin (Reg.-Bez. Marienwerder) definitiv übertragen.

* **[Personalien bei der Sparkasse.]** An Stelle des Herrn Rendanten R. Reutener, der nach fast 26jähriger Wirksamkeit bei der hiesigen Sparkasse sein Amt niedergelegt hat und aus der Sparkassenverwaltung ausgeschieden ist, um einem eigenen Geschäfte vorzustehen, ist Herr Meyerheim in das Amt des Rendanten bei der gedachten Kasse eingetreten und hat dasselbe in diesen Tagen übernommen.

* **[Lachsfang.]** Wie die hier eingetroffenen Fischhändler berichten, hat gestern heftiger Wind und starker Strom in der Bucht den Lachsfang gehindert. Gestern Vormittag traf hier per Dampfer eine Sendung Lachs aus Neufähr ein, die zahlreiche Liebhaber fand und sogleich verkauft wurde. Im en gros-Handel kostete das Pfund Lachs 1,10, im Marktverkehr 1,20 Mk.

* **[Strafkammer.]** Die Frau Marie Dorloff aus Weichselmünde hatte sich wegen eines am 30. Dezember v. J. begangenen Einbruches zu verantworten. Die Angeklagte, die bisher unbestraft ist, lebte in Nachbarschaft mit der Milchhändlerin Klingenberg, mit der sie indeß in Feindschaft gerieth. In der Zeit vom 20. Dezember ab verreiste die Frau Klingenberg nach Steegen, und am Abend des 30. Dezember soll nun die Angeklagte, unkenntlich gemacht durch Männerkleidung, in das Haus der Klingenberg eingestiegen sein; das Spind, in dem sich Geld befand, soll durch Nachschlüssel geöffnet worden sein, und 18 Mk. sind verschwunden. Die Angeklagte stellte in Abrede, die Frau Klingenberg bestohlen zu haben, doch ist sie von einem kleinen Sohne der Frau Klingenberg bestimmt erkannt worden. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu sechs Monaten Gefängniß. — Wegen fahrlässiger Tödtung, die durch Hebammenpfuscherei herbeigeführt worden ist, hatte sich die Eigenthümerin Rosalie Tomaschewska aus Abbau Saworry im Kreise Carthaus zu verantworten. Die Angeklagte hat in ihrer Gegend öfter und gegen Entgelt Hebammendienste geleistet. Am 26. Dezember v. J. war die Angeklagte bei ihrer Schwiegertochter, der Frau Tomaschewska, beschäftigt und hat so unfachgemäß gehandelt, daß die Schwiegertochter 4 Stunden nach der Geburt starb. Wie die Herren Kreisphysicus Dr. Kämpf und Dr. Bruski aus Carthaus feststellten, ist der Tod in Folge Verblutung eingetreten. Der Gerichtshof glaubte der Angeklagten, daß sie gerade bei ihrer Schwiegertochter alle Sorgfalt angewandt habe und verurtheilte sie zu einer Woche Gefängniß.

Aus der Provinz.

ζ **Marienburg**, 28. März. Zum Zwecke des für dieses Jahr in Angriff zu nehmenden **Erweiterungs-Umbaues des Bahnhofes Marienburg** der Ostbahn und des Baues einer Ueberführung der die Bahn am westlichen Ende des Bahnhofs überschreitenden Provinzialchaussee ist nunmehr die Einleitung des Enteignungsverfahrens hinsichtlich der zu dem fraglichen Bau erforderlichen Grundstückstheile beschlossen worden, da sich mit keinem der 10 Eigenthümer eine Einigung erzielen ließ.

Rummelsburg, 26. März. Der Geschäftsverkehr des heutigen **Jahrmarktes** war ziemlich unbedeutend. Verkäufer waren nur wenig, Käufer noch weniger erschienen. Der Viehmarkt zeigte einen mittelmäßigen Auftrieb. Die Preise für gute Milchkühe waren hoch. Stärker war der Auftrieb auf dem Pferdemarkt. Die Geschäfte waren bei ziemlich hohen Preisen mittelmäßig.

⊙ **Mohrungen**, 27. März. Dem **Verwaltungsbericht** des hiesigen **Kreises** entnehmen wir Folgendes: Bei dem Titel Wegebau sind 28 983 Mk. verausgabt. Derselbe ist bedeutend überschritten und müssen daher für die nächsten zwei bis drei Jahre alle Gesuche um Bewilligung von Beihilfen wegen Mangel an Fonds zurückgewiesen werden. Die beiden Krankenhäuser in Mohrungen und Saalfeld beanspruchten eine Mehrausgabe von 2862 Mk., die Summe der Verpflegungstage betrug in Mohrungen 2318, in Saalfeld 1920. Für die drei Naturalverpflegungsstationen wurden 1436 Mk. verbraucht, es sind hier zusammen 2187 arme Reisende verpflegt worden. Die Gemeinde-Kranken-Versicherungs-Kasse hatte eine Einnahme von 7698 Mk., die Ausgabe betrug 5785 Mk. Im verflossenen Jahre sind 134 Unfälle im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe zur Anmeldung gelangt, neue Renten wurden 66 bewilligt. Im ganzen sind seit Einführung des Gesetzes 354 Unfälle gemeldet, wovon 184 entschädigungspflichtig waren.

□ **Inowrazlaw**, 28. März. Bei dem katholischen **Propste** in Mogilno erschienen Mittwoch Abend vier gut gekleidete Männer und verlangten den Propst zu sprechen. In sein Sprechzimmer geführt, **zogen die Unbekannten Revolver hervor** und forderten vom Propste eine größere Summe Geld. In diesem Augenblicke erschienen jedoch im Pfarrhause mehrere Personen und in Folge dessen nahmen die Verbrecher Reißaus. Einer derselben ist bereits in Wilatowen verhaftet worden.

∨ **Bromberg**, 27. März. Mit dem **Bau des neuen Stadttheaters**, dessen Plan die Stadtverordneten genehmigt und zu dessen Aufbau sie die nöthigen Kosten von 440 000 Mk., wie mitgetheilt, bewilligt haben, scheint es doch nicht so glatt gehen zu wollen, wie man angesichts der Sachlage nunmehr annahm; es zeigt sich jetzt nämlich, daß der Thurm der ehemaligen Karmeliterkirche, welcher am Theaterplatz steht, dem Neubau insofern im Wege sein würde, als das neue Gebäude dicht neben ihn an der Straße zu stehen kommen und dadurch der Neubau verlieren würde. Die Bauverwaltung hat die Inangriffnahme des Baues daher vorläufig vertagt und es soll zunächst, gemäß eines gestern in der Magistratssitzung gefaßten Beschlusses, der Minister nochmals gebeten werden, seine Verfügung, nach welcher der Thurm vorläufig noch stehen bleiben soll, zurückzunehmen. Heute begiebt sich zu diesem Zwecke eine **Deputation**, an deren Spitze Oberbürgermeister Bräsicke steht, nach Berlin, um in einer Audienz beim Cultusminister diesen zur Zurücknahme der betreffenden Verfügung zu bewegen.

Vermischtes.

Vom Wunderdoctor Ast.

Ein Bauer aus der Nähe von Bremervörde, der auch nach Radbruch gefahren war, erzählt ganz harmlos Folgendes: „Nachdem wir schon einige Stunden vor dem Hause Asts gewartet hatten, erschien er plötzlich und sagte zu uns, wenn wir heute noch rankommen wollten, so müßten wir für seine Frau $1\frac{1}{2}$ Stunden Holz hauen. Das thaten wir denn auch und wurden gleich darauf vom Wunderdoctor empfangen.“

Für durstige Kehlen.

Auf originelle Ideen verfallen jetzt in Berlin viele Geschäftsleute, um das stille Geschäft zu heben. So macht ein in der Schönhauser Allee wohnender Restaurateur durch Plakate in seinem Lokal bekannt, daß der Gast, welcher an den Abenden in einem Monat 300 Glas Bier bei ihm trinkt, am Ende des Monats die gezahlten 45 Mk. zurück erhält. Ob's hilft?

Strandung der „Zarewna“.

Die russische Dampfyacht „Zarewna“, welche den russischen Gesandten in Athen nach Korfu zur Begrüßung des Großfürsten Georg bringen sollte, ist, wie gemeldet, in der Nacht vom 11. auf 12. März im Meerbusen von Patras in der Nähe von Rio aufgelaufen. Der russische Consul in Patras, von dem Unfall in Kenntniß gesetzt, sandte sofort ein griechisches Schiff zu Hilfe. Auf die telegraphische Nachricht wurden auch zwei griechische Kriegsschiffe vom Piräus zur Hilfe beordert; aber selbst deren vereinte Kraft vermochte die Yacht, die mit Volldampf auf einen Landvorsprung aufgefahren war, bisher nicht flott zu machen. Mittlerweile ist noch ein drittes Kriegsschiff abgefahren, um die beiden anderen zu unterstützen, doch scheint es zweifelhaft, ob die Yacht gerettet werden kann.

Ein Doppelmord.

Ein Doppelmord ist in Dresden von dem achtzehnjährigen Tapezier Julius Theodor Ebert an der fast achtzigjährigen Almosenempfängerin Geißler und ihrem zehn Jahre alten Enkelkind verübt worden. Der Thäter ist ein übelberüchtigter Bursche, der vor kurzer Zeit aus der Straf- und Besserungsanstalt Sachsenburg entlassen ist. Er hat die alte Frau in ihrer Wohnung mit einem Messer erstochen, dann erdrosselt und beraubt. Der Baarbesitz des Opfers bestand aus 30 Pfennig, die der Mörder an sich nahm. Der zehnjährige Enkel der Frau kam hinzu, als die That eben geschehen war; er wurde gleichfalls erdrosselt. Der Verbrecher wurde verhaftet. Er gab als Grund der That an, daß es ihm in der Straf- und Besserungsanstalt Sachsenburg besser als in der Freiheit gefallen habe, wo er mehr arbeiten müsse und ein schlechteres Leben habe; den Doppelmord habe er verübt, um in's Zuchthaus zu kommen.

Sommerausstellung für Sport- und Leibesübung in Berlin.

Eine Anzahl Herren, welche die verschiedenartigsten Sports vertreten, hatten in Berlin eine Vorbesprechung zum Zweck einer schon Anfang Mai zu eröffnenden Sommer-Ausstellung, welche ein Bild des deutschen Sportlebens geben soll, das in den letzten Jahren einen so ungeahnten Aufschwung genommen hat. Auf der Ausstellung werden vorzugsweise folgende Arten der Sports ihren Platz finden: Turnen und Zimmergymnastik Radfahren, Rudern und Segeln, Touristik, die verschiedenen Wintersports, wie Schneeschuhlaufen, Schlittschuhlaufen und Eissegelfahren u. s. w.; dann die Rasenspiele, wie Lawn-Tennies, Criquet, Fußball, Golf u. s. w., schließlich Schwimmen und Athletik. Auch das weibliche Sportleben wird sich darstellen. Es sind große Sommerfeste während der Ausstellung geplant, so auch auf der Rennbahn für Radfahren in Halensee und anderen geeigneten Außenplätzen. Vorträge sollen gehalten werden, Preisausschreiben werden stattfinden u. a. Der zu erwartende Reingewinn soll zum Theil verwandt werden zur Begründung einer Centralstelle, durch die das gesammte Sportleben Deutschlands seine Vertretung finden soll, besonders auch dem Auslande gegenüber.

Briefkasten der Redaction.

F. R. in Putzig: Zur Anlage einer Destillation von Liqueuren als solcher bedarf es einer polizeilichen Erlaubniß nicht. Ist die Anlage bezw. der Betrieb derselben mit ungewöhnlichem Geräusch verbunden, so muß dieselbe der Ortspolizeibehörde angezeigt werden, und ist zum Betriebe ein Dampfkessel nothwendig, so ist zur Anlegung desselben die Genehmigung der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde erforderlich. Um die Fabrikate einer Liqueur-Destillation in kleinen Quantitäten, in Flaschen oder maaßweise, aus dem Hause zu verkaufen, bedarf es der polizeilichen bezw. der Erlaubniß des Stadtausschusses.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 28. März. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse eröffnete in getheilter Tendenz. Auf günstige Disposition der Wiener Börse waren österreichische Werthe in guter Anregung, Creditactien bei mäßigem Deport gefragt. Aus Wien verlautete, daß die Creditanstalt eine Anleihe zur Regulirung des eisernen Thores plane. Der heimische Bankenmarkt zeigte für leitende sowie für Mittelbanken eine recht gute Haltung, dagegen war auf dem Montanactienmarkt nach erfolgter Feststellung der amtlichen Course eine vielfach schwankende Tendenz. Von Kohlenactien nur Consolidation und Gelsenkirchen lebhaft. Als Grund für die Schwankungen im Kohlenactienmarkte gab man an, daß seitens des Kohlensyndicates neuerlich Abschlüsse nach Hamburg unter wesentlich reducirten Preisen erfolgt sein sollen. Sehr fest lagen Schiffahrtsactien, angeblich auf einen auf zwei Jahre abgeschlossenen Vertrag zwischen den deutschen, belgischen, holländischen und englischen Dampferlinien, dahin lautend, den Preis für Passagierbeförderung auf das Doppelte zu erhöhen. In Bahnen waren schweizerische matt auf bekannt gewordenen Beschluß des Ständerathes wegen Handhabung des Stimmrechtes der Actionäre, italienische Bahnen gedrückt, angeblich auf ungünstige Verkehrsgestaltung, dagegen Prinz Heinrich-Bahn und Warschau-Wiener haussirend, letztere auf Dividenden und Verstaatlichungsgerüchte. Auf dem Fondsmarkte heimische Anlagen gut erholt, Russen schwächer, österreichische fest, Türkenloose besser, Mexicaner weiter gut gehalten. In zweiter Börsenstunde Banken fest, Disconto anziehend, Credit schwächer, Gotthard erholt, im weiteren Verlaufe schwankend und nach Schluß matt auf Paris wegen dortigen Rückganges in Spaniern wegen der Lage in Cuba. Italiener flau, gleichfalls auch Paris. Localmarkt nachgebend. Ultimogeld $3\frac{3}{4}$, Nachbörse schwach. $1\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 28. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338\frac{3}{4}$, Franzosen $374\frac{3}{8}$, Lombarden $94\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente 102,90, ital. 5% Rente 88,10. — Tendenz: schwach.

Paris, 28. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,65, 3% Rente 102,75, ungar. 4% Goldr. $102,87\frac{1}{2}$, Franzosen 932,50, Lombarden 257,50, Türken $26,77\frac{1}{2}$, Aegypter 105,92. Tendenz: behpt. — Rohzucker loco 26,25—26,50, Weißer Zucker per März $27,12\frac{1}{2}$, per April $27,12\frac{1}{2}$, per Mai-August 27,50, per Oktbr.-Januar 27,75. — Tendenz: matt.

London, 28. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{13}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $26\frac{3}{8}$, 4 % ungarische Goldrente $101\frac{1}{2}$, Aegypter $104\frac{1}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$. — Silber $29\frac{1}{8}$. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $9\frac{3}{8}$. — Tendenz: matt.

Petersburg, 28. März. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 27. März. (Schluß-Course.) Geld rüf Regierungsbonds, Procentsatz 2, do. für andere Sicherheiten do. $2\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88, Cable Transfers $4,89\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{7}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $5\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $37\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien $17\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56\frac{3}{4}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $36\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien $87\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 136, Louisville- und Nashville-Actien 51, Newyork-Lake-Erie-Shares $9\frac{1}{2}$, Newyork Centralbahn $94\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Prefer. 16, Norfolk and Western-Preferred 13, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $26\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $10\frac{3}{8}$, Silver, Comm. Bars. $64\frac{1}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $6\frac{5}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{13}{16}$. Petroleum do. Newyork 7,10, do. Philadelphia 7,05, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per April $114\frac{1}{4}$ nom. Schmalz West. steam —, do. Rohe u. Brothers 7,50. Mais behpt., do. per März —, do. per Mai $51\frac{5}{8}$, do. per Juli $51\frac{1}{4}$. Weizen willig, rother Winterweizen $61\frac{5}{8}$, do. Weizen per März $60\frac{1}{8}$, do. do. per Mai $60\frac{3}{8}$, do. do. per Juli $60\frac{3}{4}$, do. do. per Dezbr. $63\frac{7}{8}$. Getreidefracht n. Liverpool $2\frac{1}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{1}{2}$, do. Rio Nr. 7 per April 15,15, do. do. per Juni 14,90. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2\frac{11}{16}$. Kupfer 9,40.

Chicago, 27. März. Weizen willig, per März $54\frac{1}{8}$, per Mai $55\frac{1}{2}$. — Mais behpt., per März $45\frac{1}{2}$. — Speck short clear nomin. Pork per März $12,17\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. März. Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth $9,07\frac{1}{2}$—$9,12\frac{1}{2}$ M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 28. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig, stetig. März 9,30 M, April 9,35 M, Mai $9,47\frac{1}{2}$ M, August 9,75 M, Oktober-Dezbr. 9,85 M.
Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. März $9,32\frac{1}{2}$ M, April $9,32\frac{1}{2}$ M, Mai $9,47\frac{1}{2}$ M, August 9,75 M, Oktbr.-Dezember $9,82\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. März. Wind: SO.
Angekommen: Myrtle (SD.), Stafford, Sunderland, Kohlen. — Scotsman (SD.), Schloßmann, Kopenhagen, leer.
Gesegelt: Zoppot (SD.), Scharping, Newcastle, Zucker. — Carlos (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

No. 27, Langgasse No. 27.

Das

Schuhwaaren-Magazin

von

M. Sandberger

empfiehlt sein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager aller Sorten

nur solider Schuhwaaren

von den einfachsten bis zu den hocheleganteften Genres.

Alleinverkauf der berühmten Fabrikate

von

Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.

Ueberraschende Neuheiten in farbigen und schwarzen

Promenaden- und Chic-Schuhen.

Anfertigung nach Maaß, sowie Annahme von Reparaturen.

Auswahlsendungen werden prompt erledigt.

Billigste, streng feste Preise.

No. 27, Langgasse No. 27.

(6143

Dienstag Abend entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser geliebter Vater, der frühere Mühlenbesitzer

Carl Kuhr

im Alter von 62 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Conradshammer, den 28. März 1895.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag um 10 Uhr von der Leichenhalle aus statt. (6146

Gestern Abend, 26. März, 11 Uhr, entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unser geliebter theurer Vater

Carl Timme,

welches tiefbetrübt anzeigen
Berlin, 27. März 1895
Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. d. Mts., 4 Uhr, auf dem alten Schöneberger Kirchhof, Hauptstraße, statt. (6080

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Brauereibesitzer **Wilhelm Leo** und **Ida**, geb. Kilp-Rennwanz'schen Eheleute zu Danzig, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 8. März 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (6133

Danzig, den 26. März 1895.
Königliches Amtsgericht XI.

Vertrauliche Auskünfte

über **Vermögens-, Familien-** Credit-, Geschäfts- u. **Privat-** Verhältnisse **auf alle Plätze** der Welt ertheilen gewissenhaft, prompt und discret, auch übernehmen **Recherchen aller Art** (6081

Beyrich & Greve,
Internationales Auskunfts-Bureau,
Halle a. S.

Fröbel'scher Kindergarten

und Ausbildung von Kindergärtnerinnen
Winterplatz Nr. 37.

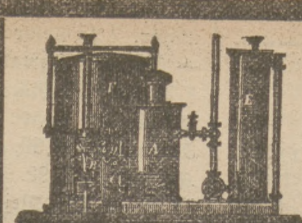
Der neue Cursus beginnt Donnerstag, den 18. April. Anmeldungen neuer Zöglinge (Kinder und junge Mädchen) nehmen am 1., 2. u. 3. April entgegen

L. Schesmer. Ch. Heinrici.

Vorbereitungsschule bis Sexta
Winterplatz 37.

Der neue Cursus beginnt den 18. April. Zur Annahme neuer Schüler ist vom 1. bis 4. April in den Nachmittagsstunden bereit

Ch. Heinrici, gepr. Lehrerin.



Generator-Wassergas-Apparat!

Billigstes und vortheilhaftestes

Betriebsmittel der Jetztzeit

für **Motore** und **maschinelle Anlagen.** Die Pferdekraft pro Stunde einschließlich Arbeitslohn kostet **nur** $2\frac{1}{2}$—3 Pf. Dampfbetriebe (auch mit Heizung) werden äußerst vortheilhaft durch Generator-Wassergas ersetzt.

Viele der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes bedienen sich bereits des Generator-Wassergas-Apparates als Betriebsmittel. (6127

Heinrich Hirzel,
Leipzig-Plagwitz.

Prospecte, sowie jede bezügliche Auskunft ertheilt gratis der **Generalvertreter für Westpreußen**
Ernst Schichtmeyer, Danzig, Kaninchenberg.

Ausverkauf
vorjährig. Sonnenschirme

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Deutschland,
Schirm-Fabrik, Langgasse Nr. 82. (5055
Schirm-Bezüge und Reparaturen erbitte baldigst.

Viktoria-Kindergarten
Heumarkt 6.

Neuer Cursus 1. April.
Spiele u. Beschäftigungen nach Fröbelscher Methode, bei gutem Wetter im **Garten.** (6004
Vorbereitung von Knaben für Sexta, Mädchen für die 5. Klasse der höheren Schulen.
Anmeldungen erbittet
Elisabeth Thomas.

Bilanz

des Spar- u. Wirthschaftsvereins des Lehrstandes zu Danzig, E. G. pro 1894.

Activa.	M
Kasse am 31. Dezbr. 1894	2 680,71
Darlehne	13 173,96
Darlehnszinsen	518,57
Werthpapiere	33 364,25
Zinsen	56,51
Hypotheken	148 174,24
Restzinsen	4 966,99
Mobiliar	100,—
Summa	203 035,23

Passiva.	M
Reservefonds	3 400,—
Specialreservefonds	586,22
Spareinlagen	166 088,87
Bankcredit	100,—
Depositen	22 855,24
Depositenzinsen	543,10
Unkosten	1 067,29
Ueberschuß	8 394,51
Summa	203 035,23

Der Vorstand.
Gebauer. E. Mielke. Nötzel.

Die Auction, Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 56, 2 Tr., am Freitag, den 29. d. M., findet nicht statt.

Danzig, den 28. März 1895.

Janisch,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Breitgasse 133, I. (6026

Evangelische

Gesangbücher,

religiöse

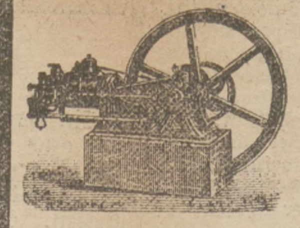
Spruchkarten,
Haussegen

empfiehlt (6122

Wilhelm Herrmann,
Langgasse 49.

Fischkutter à 5 To.,

5 J. alt, leicht hantirbar, neues Inventar, gute Lachsnetze, wegen Auseinandersetzung vortheilhaft verkäuflich. Preis M 1500.
Auskunft ertheilt (6102
Haase, Oberlootse, Rügenwaldermünde.



Mit
„Goldener Medaille"
prämiirt.
Gewerbe-Industrie-Ausstellung Erfurt
1894.

Gas- u. Petroleum-Motore,

stehende und liegende Construction, beste und billigste Betriebskraft für alle Zweige der Industrie und Landwirthschaft, mit jeder Garantie, auch mit Ratenzahlung.

Vorzüge:

Geräuschloser, vorzüglicher Gang. Keine Wartung. Kräftige Construction, wenig Umdrehungen, geringste Abnutzung. In wenigen Minuten betriebsfähig, überall ohne Concession aufstellbar. Geringster Gas- und Oel-Verbrauch.

Balduin Bechstein,
Altenburg S.-A.
General-Vertreter:
Ernst Schichtmeyer, Danzig, Kaninchenberg.

Kaffee.

Durch einen Gelegenheitskauf bin ich in der Lage,

feinsten grün Java-Kaffee

gebrannt per Zollpfund schon mit M 1,60 abzugeben, worauf alle geehrten Hausfrauen ergebenst aufmerksam mache.

Richard Utz,
Amsterdamer Kaffee-Lagerei,
Hauptgeschäft: Dominikanerplatz Nr. 2. (5984
Filialen: Pfefferstadt Nr. 38/39 und Kalkgasse Nr. 3.

Echte

Schweizer Bohnermasse

zum Bohnern von Parquet- und gestrichenen Fußböden empfiehlt pro Pfund 1 M

G. Kuntze,
Löwendrogerie zur Altstadt, 5 Paradiesgasse 5. (6042

Hochfeine conservirte

Matjesheringe

empfiehlt (6138

Emil Hempf.

Ohne Concurrenz!!!

3 Mtr. blauen, braunen oder schwarzen hocheleganten Kammgarn-Cheviot für = 10 Mark = zu einem Gesellschafts-Anzuge, $2\frac{1}{10}$ Meter desgleichen für 7,50 Mark zu einem hochfeinen Paletot, $1\frac{1}{5}$ Mtr. Kammgarn, hochmodernes, graugestreiftes Muster zu einem ff. Promenaden-Beinkleid für 4,75 Mark versendet franco gegen Nachnahme

Joseph Hirschfeld,
Tuchversand-Geschäft, Danzig.
Berühmt durch seine guten reellen Tuchwaaren.

Hypothekenkapital in jed. Höhe z. hab F. Andersen, Holzg. 5.

6000 M suche ich sofort. Adr. unt. 6045 an die Exp. d. Ztg.

An- u. Verkauf.

Für Offiziere!

Eine Fuchsstute, ostpreußisches Chargenpferd, fromm und zugeritten, 4 Zoll groß, hat zu verkaufen (6137

C. L. Grams, Danzig,
Poggenpfuhl 62.

Geldschrank billig abzugeben Hopf. Matzkauschegasse 10.

Stellen.

Für das Comtoir suche einen

Lehrling

zum Eintritt per Monat April.

5855) **M. A. Hasse.**

Ein jüngerer Commis,

kath., flotter Expedient, findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung. (6108
Meldungen Vormittags zwischen 10—12 Uhr.

Max Janicki.

Stadt-Theater.

Freitag, den 29. März 1895,
Abends 7 Uhr:

4. Serie grün. 126. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von **Adelheid Wette.**
Musik von **Engelbert Humperdinck.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**
1. Bild: „Daheim". 2. Bild: „Im Walde".
3. Bild: „Das Knusperhäuschen".

Personen:

Peter, Besenbinder	Franz Seebach.
Gertrud, sein Weib	Joh. Brackenhammer.
Hänsel } deren Kinder	Katharina Gäbler.
Gretel } deren Kinder	Hedwig Hübsch.
Die Knusperhexe	Clara Ippen.
Sandmännchen	Rosa Jascha.
Thaumännchen	Marie Czerny.
14 Engel des Abendsegens.	Kinder.

Hierauf:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz von Schönthan** und **Gustav Kadelburg.**
Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Senator Andersen	Max Kirschner.
Helene, seine Frau	Filomene Staudinger.
Agathe } ihre Kinder	Rosa Hagedorn.
Stephanie } ihre Kinder	Rosa Lenz.
Oscar } ihre Kinder	Hans Illiger.
Mittelbach	August Braubach.
Dr. Gehring	Ludwig Lindikoff.
Sophie Petzold	Elsa Müller.
Dr. Steiner	Ernst Arndt.
Thekla, Stubenmädchen	Marie Masella.
Josef, Diener	Emil Werner.

Ort der Handlung: Hamburg.

Eine ehrliche reinliche Frau

zum **Butter- und Käse-Austragen gesucht. Guter Verdienst wird zugesichert.** Zuschriften an die Expedition dieser Zeitung unter 6070.

Ein erfahrener

Buchhalter

sucht die Einrichtung u. Führung von Geschäftsbüchern zu übernehmen.
Offerten unt. Nr. 6141 an die Expedition dieser Ztg. erbet.

Ein älterer alleinstehender Mann sucht gegen freie Station eine kleine Beschäftigung.
Adressen unter 6131 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Zoppot, Nordstraße Nr. 4, Nähe des Kurhauses und Parks, unter g. Beding. zu verk. oder zu verm.: 1) ein Haus, in welchem umfangreiches Pensionat betrieben worden, für gleiches Geschäft; 2) ein Haus mit bequem. Sommer- und Winterwohnungen. (5981
Näheres bei der Eigenthümerin Danzig, Fleischergasse 55, 3 Tr.

Ein möbl. Zimmer zu vermieth. **Vorst. Graben 31, 2Tr.**

Zoppot, Südstr. 17,
unmöblirte Wohnung, 1 Treppe, best. aus 4 Zimmern, großem Boden und allem Zubehör zu vermiethen. (6140

Versetzungshalber ist Mottlauergasse am Bahnhof eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zim. nebst reichl. Zubehör, auch Garten, zu vermiethen. **J. Schmidt,** Fleischergasse 9, 1 Tr. (6128

Vorstädt. Graben Nr. 49 ist die 1. Etage, best. aus 6 Zim., Badestube, Mädchenstube und reichlich. Zubehör zum 1. April 1895 zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr. rechts oder Neugarten 22 c.

Zoppot, Pomm. Str. 34a ist noch e. Winterw. v. 3 Zim. nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen.

Fleischergasse 72 ist die 1. Etage, 6 Zimmer, Badestube, Waschküche nebst Zubehör, zu verm. Meldungen parterre. (5830

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770



Ruder-Club „Victoria".

Stiftungsfest

Sonnabend, d. 30. März, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr,
im großen Saale des Friedrich Wilhelm Schützenhauses

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.